

Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 156.

Freitag den 9. Oktober 1896.

| 57. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtliche Bekanntmachung

betreffend die Verleihung des Feuerwehrdienstkreuzzeichens.

Nach Erlaß des K. Ministeriums vom 30. v. M. ist das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1 des Statuts vom 20. Dezember 1885, Reg.-Bl. S. 540, nachstehenden Mitgliedern der Feuerwehr Winnenden verliehen worden:

- 1) Krämer, Hugo, Werkmeister;
- 2) Reiter, Wilhelm, Schuhmacher;
- 3) Raitz, Wilhelm, Schreiner;
- 4) Rögel, Karl, Schmied;
- 5) Rieger, Friedrich, Weingärtner;
- 6) Untel, Wilhelm, Weingärtner;
- 7) Haag, Gottlieb, Weingärtner.

Dies wird hienit öffentlich bekannt gemacht.
Waiblingen, den 7. Oktober 1896.

K. Oberamt: Bertsch.

Waiblingen.

An die Gemeindebehörden.

Die von dem Oberamt vorläufig festgesetzten Aversalsummen für die Prüfung der öffentlichen Rechnungen (zu vergl. Amtsblatt Nr. 33) wurden durch Erlaß K. Kreisregierung vom 1. d. Mts. Nr. 10536 bei den nachgenannten Verwaltungen in den beigefügten Beträgen für die 5 Rechnungsjahre 1895/96 bis 1899/1900 genehmigt.

Unter Bezugnahme auf § 19 Ziffer 2 Absatz 4 der Ministerialverfügung vom 26. September 1887 (Reg.-Bl. S. 394) werden die beteiligten Verwaltungsbehörden beauftragt, über die festgesetzten Aversalsummen sich zu erklären, und falls das Einverständnis nicht vorliegt, binnen 14 Tagen Vorlage zu machen.

1) Waiblingen:		13) Segnach:	
Stadtpflege	70 Mt.	Gemeindepflege	11 Mt.
Stiftungspflege	3 Mt.	Stiftungspflege	3 Mt.
Ortsarmenpflege	26 Mt.	Schulfond	1 Mt.
Rechnung der Armenbeschäftigungs-Anstalt	3 Mt.	14) Hertmannsweiler:	
Rechnung des Vereins zur Erziehung verwahr-		Gesamtgemeindepflege	6 Mt.
loster Kinder	1 Mt.	Teilgemeindepflege	4 Mt.
Volkschulfond	2 Mt.	Schulfond	2 Mt.
Gallus Weisser'sche Stiftung	1 Mt.	Degenhof:	
2) Daach:		Teilgemeindepflege	2 Mt.
Gemeindepflege	6 Mt.	15) Hochberg:	
Schulfond	3 Mt.	Gemeindepflege	14 Mt.
3) Beinstein:		Schulfond	2 Mt.
Gemeindepflege	14 Mt.	Israel. Kirchengemeindepflege	6 Mt.
Stiftungspflege	7 Mt.	16) Hochdorf:	
Schulfond	2 Mt.	Gemeindepflege	16 Mt.
4) Birkmannsweiler:		Stiftungspflege	4 Mt.
Gesamtgemeindepflege	6 Mt.	Schulfond	2 Mt.
Teilgemeindepflege	3 Mt.	17) Höfen:	
Stiftungspflege	4 Mt.	Gemeindepflege	8 Mt.
Schulfond	2 Mt.	Schulfond	2 Mt.
5) Bittenfeld:		18) Hohenader:	
Gemeindepflege	18 Mt.	Gesamtgemeindepflege	6 Mt.
Stiftungspflege	4 Mt.	Teilgemeindepflege	6 Mt.
Schulfond	2 Mt.	Schulfond	2 Mt.
6) Breuningsweiler:		Zillhardtshof:	
Gemeindepflege	8 Mt.	Teilgemeindepflege	2 Mt.
Schulfond	2 Mt.	19) Kleinheppach:	
7) Breznader:		Gemeindepflege	10 Mt.
Gemeindepflege	5 Mt.	Schulfond	1 Mt.
8) Bürg:		20) Korb:	
Gemeindepflege	9 Mt.	Gemeindepflege	22 Mt.
Schulfond	2 Mt.	Schulfond	3 Mt.
9) Buch:		21) Leutenbach:	
Gemeindepflege	10 Mt.	Gemeindepflege	12 Mt.
Schulfond	1 Mt.	Schulfond	2 Mt.
10) Enderöbach:		22) Neckarrens:	
Gemeindepflege	18 Mt.	Gemeindepflege	16 Mt.
Schulfond	2 Mt.	Schulfond	2 Mt.
11) Großheppach:		23) Neimersbach:	
Gemeindepflege	18 Mt.	Gemeindepflege	8 Mt.
Ortsarmenpflege	4 Mt.	Schulfond	2 Mt.
Schulfond	1 Mt.	24) Neustadt:	
12) Hanweiler:		Gemeindepflege	11 Mt.
Gemeindepflege	5 Mt.	Schulfond	2 Mt.
Schulfond	2 Mt.		

25) Sedernhardt: Gemeindepflege	5 Mt.
26) Deschelbrunn: Gemeindepflege Schulfond	6 Mt. 1 Mt.
27) Dypelsbohm: Gemeindepflege Schulfond	11 Mt. 3 Mt.
28) Reichenbach: Gesamtgemeindepflege Teilgemeindepflege	3 Mt. 3 Mt.
Lehnenberg: Teilgemeindepflege	3 Mt.
Spechtshof: Teilgemeindepflege Schulfond	3 Mt. 2 Mt.

Den 7. Oktober 1896.

Waiblingen.

Landwirtschaftliche Vereinsfrage.

An die gemeinschaftlichen Aemter.

Die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft beabsichtigt, auch im Jahr 1897 das landwirtschaftliche Wochenblatt an landwirtschaftliche Abendversammlungen Erwachsener und Lesevereine (§ 2 Ziff. 3 und 4 der Minist. Verfügg. vom 1. Febr. 1886, Reg. Bl. S. 8) unentgeltlich abzugeben.

Diesbezügliche Gesuche sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung spätestens bis 20. Oktober d. J. anher einzureichen. In denselben ist der Name des Leiters der Versammlung bezw. des Vereins zu bezeichnen, eine Darstellung über die Leistungen im laufenden Jahr zu geben, auch die Verpflichtung zu übernehmen, das etwa abzugebende Freieremplar des landw. Wochenblatts zu sammeln und aufzubewahren.

An allgemeine Fortbildungsschulen werden Freieremplare nicht abgegeben werden.

Bestellungen, die nach dem 20. Oktober gemacht werden, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Den 6. Oktober 1896.

Vorstand des landw. Bezirksvereins:
Oberamtmann Bertsch.

Privat-Anzeigen.
Dr. Hartmann's vorzügliche

Rheumatismus- & Gichtmittel

innerlich und äußerlich, per Flasche 1 und 2 Mt. zu haben in Waiblingen bei

Apotheker O. Sträßle.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.

Schnell- und Postdampferlinien nach

<p>Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung</p>	<p>Newyork, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien</p>
---	---

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nähere Auskunft erteilt:

Imman. Scheffel, Waiblingen. Julius Finck, Winnenden. Carl Weil, Schorndorf.

Frachtbriefe

empfehlen

C. F. Buch.

Württemberg.

Cannstatt, 5. Okt. Im Kalksteinbruch des Ziegeleibes. Ventel hier, im sog. Hungerbühl, zwischen der Remsbahn und der Schmidenerstraße, wurde, nach der C. Z., bei Vornahme von Sprengungen eine Höhle entdeckt, welche etwa 40 m hoch, 15 m breit und 25 m lang ist. Dieselbe zeigt Kalksteinformation und liegt nur 4 m unter der Erdoberfläche.

Sauffen a N., 7. Okt. In letzter Nacht wurde Zugmeister Schick beim Ueberschreiten der Gleise von einem Zug überfahren und war sofort tot.

Künzelsau, 6. Okt. Im Nachbarstädtchen Niedernhall ist seit etwa 14 Tagen eine Kommission von ungefähr 25 Angehörigen der Forst- und Landwirtschaft thätig, um die in den Nebgeländen auf dem linken

29) Nettersburg: Gesamtgemeindepflege Teilgemeindepflege Schulfond	5 Mt. 4 Mt. 2 Mt.
30) Schwaikheim: Gemeindepflege Schulfond	17 Mt. 2 Mt.
31) Steinach: Gemeindepflege Schulfond	9 Mt. 2 Mt.
32) Strümpfelbach: Gemeindepflege Schulfond	20 Mt. 2 Mt.
33) Winnenden: Stadtpflege Ortsarmenpflege Schulfond Probst Erasmus Grüninger'sche Stiftung	40 Mt. 10 Mt. 3 Mt. 1 Mt.

K. Oberamt: Bertsch.

Schwäb. Albverein.



Der Unterzeichnete erlaubt sich, die hiesigen Mitglieder und Freunde des „Schwäb. Albvereins“ zu einem gemeinschaftlichen Besuch des neu eröffneten Turms auf dem „Kernen“ auf morgen, Freitag, höflichst einzuladen.

Abgang 2 Uhr am Kreuzweg beim Kirchhof.

Der Turm ist auch für Damen in 2 Stunden bequem zu erreichen.

An den nächsten Sonntagen dürfte es droben überfüllt sein.
Waiblingen, 8. Okt. 1896.

Präs. Jausser

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufswege leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirtschaftl. Rechnungsbeamte, machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Waiblingen.

Käse-Lager.

Besten Ementhaler

pr. Pfd. 70 Pfg.

Backsteinkäs

in kleinen Kistchen für Wirte billigt.

Scheffelsäcke

sowie gebrauchte Säcke pr. St. 30 Pfg. zu haben bei

Karl Klent beim Adler.

Feinstes Schweineschmalz,

garantiert frei von jedem fremden Zusatz,

von Armour & Co.,

Chicago,

bei 5 Pfund . . . 37 Pfg.,

„ 25 Pfundkübel 36 „

„ 50 Pfundkübel 35 „

„ 100 Pfundfäcken 34 „

„ ca. 300 Pfundfaß 33 „

Stuttgart,

A. Köhler, Hauptstätterstr. 40.

1896er Neuer Wein

liefere die 1000 Liter

M. 210 b. M. 250 ab hier Netto Cassé.

Fässer sind einzusenden.

Franz Brennstock,

Weingut Schloß Knipperwolf
Ebesheim, Pfalz.

Waiblingen.

40 Fichtenbäumchen

1/2-1 Mtr. hoch, das Stück zu 20 Pfg. werden verkauft.

Neue Bahnhofstr. 688.

Waiblingen.

Einige neue

Fässer

von 1000-60 Liter haltend, hat im Auftrag billigt zu verkaufen

Georg Wolfmaier,

an der Bahnhofstraße.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.

W. Liebert, Leipzig Connewitz.

Kocherufer befindlichen Neblausherde näher zu untersuchen, bezw. weiter aufzufinden. Sie haben denn auch während ihrer Thätigkeit schon verschlebene, aber nicht umfangreiche Herde entdeckt. Stod für Stod in den Neblausherden wird ausgehoben und die Wurzeln mikroskopisch untersucht. Die Stöcke selbst sollen heuer noch herausgemacht und verbrannt werden. Die Leitung der ganzen Arbeit liegt in den Händen von Dekan Rat Kindt von Hall und der Landwirtschaftsinsp. Hornberger und Schmedberger. Gestern ist Präs. Frhr. v. D. in Niedernhall eingetroffen.

Tübingen, 6. Okt. Das hies. 3. Bataillon des Reg. 125 soll am 1. April 1897 nach Stuttgart versetzt werden. Die Offiziere haben bereits Befehl erhalten, ihre Wohnungen zum 1. Apr. 1897 zu kündigen. Die Bataillonsmusik soll nicht aufgelöst werden, sondern voraussichtlich den Stamm für die zu bildende Regimentmusik bilden. Nach Tübingen

Kommt, wie man hört, ein aus zwei IV. Bataillonen neuformirtes Bataillon, ebenso nach Gmünd; das in Gmünd befindliche 3. Bataillon Inf. Reg. 122 wird dann nach Heilbronn versetzt werden. Wahrscheinlich werden die 4. Bataillone der beiden Stuttgarter Regimenter (119 und 125) das neue Tübingen Bataillon und die 4. Bat. der Regimenter 121 und 122 das neue Gmünder Bataillon bilden. Wie früher schon mitgeteilt, kommt der neue Regimentsstab nach Tübingen; dem neuen Regiment gehören dann das Tübingen und Gmünder Bataillon an. Der Regimentsstab des zweiten neuen Regiments kommt, wie bekannt, nach Ulm.

— Zu einer Witwe in Eigenzell, deren Sohn beim 5. Regiment in Ulm dient, kam dieser Tage ein Mann, der sich für einen Sergeanten dieses Regiments ausgab und versprach, ihren Sohn vom Militär freizubekommen; sie sollte ihm nur die Zivilkleider des Sohnes mitgeben, damit derselbe nach seiner Entlassung auch sofort Kleider habe. Die Witwe entsprach seinem Verlangen und regallerte den Befreier ihres Sohnes noch aufs beste. Der Schwindler wollte den gleichen Betrug auch noch bei einer andern Familie probieren, hier wurde er aber abgewiesen. Ein Landjäger machte den verschiedenen Versuchen ein Ende und da entpuppte sich, daß der Sergeant ein aus dem Zuchthaus entlassener Verbrecher namens Pfizgenmayer war.

S a u l g a u, 6. Okt. Ein unerhört frecher Betrug ist vor einigen Tagen in dem benachbarten Hundersingen vorgekommen. Ein flott gekleideter Metzgerbursche, der angab, er gehöre zu dem Schweinehändler Fabzacht in Heutlingen, wohnte im Gasthaus zum Storch und kaufte, angeblich im Auftrag seines Vaters, im Ort Schweine auf. Um den Verkäufern, wie er sagte, ein gutes Angeld geben zu können, entlehnte er bei seinem Logisherrn 100 Mk. Kaum hatte er diese Summe, so verduftete er. Man soll übrigens dem Betrüger auf der Spur sein.

Deutsches Reich.

— Eine Million Mark sollte dem Unteroffizier Harmann vom 34. Infanterieregiment in Schneidemühl durch Erbschaft von einem in Baltimore verstorbenen Onkel zugefallen sein. Nachdem Harmann dieser Tage erfahren hatte, daß es mit der Millionenerbschaft nichts ist, hat er sich nun erschossen.

S c h n e i l l e n t s c h l o s s e n. Während einer Trauung in der Kirche zu Myslowitz (Schlesien) geriet der Schleier der Braut durch unvorsichtiges Hantieren mit den Lichtern in Brand. Der Bräutigam, der dies sofort bemerkte, besaß soviel Geistesgegenwart, seinen Cylinderhut der Braut über den Kopf zu stülpen, wodurch der Brand gelöscht wurde.

— Von Ratten getötet wurde dieser Tage auf einer Mühle bei der pommerschen Kreisstadt Naugard ein neun Monate altes Kind, das in der Wiege liegend unter Aufsicht eines dreijährigen Bruders stand. Der dreijährige Junge lief, als die Ratten es überfielen, schreiend davon und holte Erwaschene herbei. Als diese kamen, war das Kind jedoch schon fürchterlich zugertötet. An den Backen und Armen war dem Kleinen von den Nagern das Fleisch bis auf die Knochen abgefressen worden. Drei Tage darauf ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Ausland.

Paris, 6. Okt. Der Zarenbesuch hat die Franzosen mit einer Begeisterung erfüllt, von der man sich im Auslande kaum einen richtigen Begriff machen kann. So kam dieser Tage ein sehr reicher Industrieller aus der Rue St. Augustin auf die Botschaft und verlangte mit geheimnisvoller Stimme den Maitre d'Hotel zu sprechen. Der Fabrikant drückte ihm ein Bäckchen mit Bankbillets in die Hand und flüsterte ihm zu: „Glauben Sie ja nicht, daß ich ein Nihilist bin; ich biete Ihnen diese 10 000 Fr. für einen kleinen Knochchen, den Se. Majestät auf dem Teller legen lassen wird.“ Der Maitre d'Hotel weigerte sich, diese ansehnliche Summe anzunehmen und wies den sonderbaren Knochenliebhaber ab. Eine alte Dame, die einer hocharistokratischen Familie angehört, bot einem Kammermädchen der Baronin Mohrenheim einen kostbaren Brillantring für ein Endchen Band von einem Kleid der Kaiserin.

Paris, 6. Okt. Das russische Kaiserpaar und Präsident Faure sind um 10 Uhr vormittags bei prächtvollem Wetter hier eingetroffen. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, schlugen die Tambours Marsch und die Truppen präsentierten. Die auf dem Bahnhofs Anwesenden schwenkten die Hüte und es ertönte die Ausruf: „Es lebe der Zar! Es lebe die Republik!“ Kaiser Nikolaus grüßte militärisch, die Kaiserin verneigte sich huldvollst. Präsident Faure grüßte mit dem Hüte. Nach der Vorstellung begab sich der Kaiser, welcher zur Rechten des Präsidenten Faure schritt, und die Kaiserin, welcher der Präsident den Arm gereicht hatte, auf den Anfunftsbahnsteig zurück, wo der Kaiser die Front der von der Garde Republicaine gestellten Ehrenkompagnie abschritt. Nachdem die Wagen bestiegen waren, setzte sich der Zug unter den brausenden Rufen der ungeheuren Menge, welche den Kaiser und die Kaiserin, sowie den Präsidenten Faure begeistert begrüßte, in Bewegung.

Die kaiserliche Eskorte bestand aus über tausend Reitern von allen Waffengattungen der französischen Kavallerie, darunter Chasseurs auf lauter weißen Pferden, Spahis in festlichen weißen Turbanen mit prachtvoll aufgeschirrten Pferden. Unmittelbar vor dem Wagen ritten zwölf Araber Scheichs in prachtvoller maurischer Reitertracht auf wilden Hengsten, die mit Seidenschabracken oder Tigerfellen bis auf die Knöchel behängt waren. Dann kam ein Galawagen von kostbar aufgeschmückten schwarzen Pferden gezogen. Zur Linken saß der Zar in der Uniform eines russischen Infanterie-Obersten mit Pelzmütze und Nöhren-

stiefeln. Neben ihm saß die Kaiserin, ganz weiß gekleidet mit weißer Pelzine, kleinem Capothut, halb herabgelassenem Schleier und in der Hand einen weißen Sonnenschirm, den sie später öffnete. Auf dem Rücksitz saß der Präsident der Republik dem Zaren gegenüber. Hinter dem Wagen ritten zwölf Offiziere, die dem Kaiserpaar während seines Aufenthaltes in Frankreich attached sind.

Hierauf folgte in fünfzehn Galawagen die kaiserliche Suite; in jedem Wagen saß ein französischer Minister auf dem Vordersteck. Schon die dem Wagen vorausreitende Kavallerie, besonders die arabischen Reiter, wurden vom Publikum mit Beifallklatschen begrüßt. Als das Zarenpaar sichtbar wurde, brach ein unbeschreiblicher Enthusiasmus los. Hüte und Fächer wurden geschwenkt, Arme in die Luft geschwungen, endlos brauten die Ausrufe: Es lebe der Zar! Es lebe die Zarin! Es lebe der Kaiser!

Der Zar dankte ruhig und langsam militärisch grüßend mit jener kühlen Gelassenheit, die man bereits gestern in Cherbourg beobachten konnte. Die Zarin, die der Menge ganz besonders zu gefallen schien, dankte sichtlich überrascht und erfreut durch ein häufiges tiefes Neigen des Hauptes und freundliches Nicken. Die Begeisterung gab sich kund mit gleicher Stärke auf dem ganzen Wege des Zuges. Zuerst fuhr die Wagen hinter dem Bahnhof im Schritt, setzten sich aber dann offenbar auf Wunsch des Zaren in leichten Trab. Zahlreiche Militär-Musikkapellen, auf dem ganzen Wege aufgestellt, spielten die russische Hymne, sobald der kaiserliche Wagen erschien.

Um 11 Uhr 5 Min. kam der Zug in der russischen Botschaft unter den begeisterten Zurufen des Publikums an. Die Majestäten und der Präsident wurden vom russischen Botschafter und dessen Gemahlin, der Baronin Mohrenheim, sowie vom russischen Botschaftspersonal empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin traten in einen kleinen, nach dem Garten hinaus liegenden Salon und nahmen dort aus den Händen des Barons und der Baronin Mohrenheim Brot und Salz entgegen. Darauf unterhielt sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Präsidenten Faure. Er sagte dem letzteren, wie die Kaiserin und er selbst von dem warmen Empfang, der ihnen in Frankreich bereitet werde, gerührt seien und welche tiefen Eindruck sie davon empfangen hätten. Um 1 Uhr war das Frühstück in der Botschaft beendet.

Um 2 Uhr begaben sich die russischen Majestäten nach der russischen Kirche, die Ankunft bei der russischen Kirche erfolgte kurz nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nach dem Verlassen der Kirche begab sich der Zar allein nach dem Glyseepalast, wo er vom Präsidenten Faure mit dem Militärstaat auf der Freitreppe erwartet wurde. Die Staatsoberhäupter wechselten einen freundlichen Händedruck und begaben sich in den Salon, wo sie eine zwanzig Minuten dauernde Privatunterredung hatten. In einem anderen Saale stellte der Präsident die Minister vor und es fand sodann im großen Festsaal der Empfang von über 500 Senatoren und Deputierten statt. Der Präsident drückte seine Genehmigung aus, dem Kaiser die Parlamentsmitglieder vorstellen zu können. Der Zar erwiderte, er seinerseits sei glücklich sich inmitten der Erwählten der Nation zu befinden. Der Präsident des Senats, Doubet, stellte zahlreiche Senatoren vor, der Zar unterhielt sich mit ihnen und besonders mit Freynet. Kammerpräsident Briffon stellte sodann mehrere Deputierte vor, welche der Zar ansprach. In den anderen Sälen wurden Erzbischof Richard, sowie die Generalität und Staatswürdenträger vorgestellt. Der Zar verließ das Glysee um vier Uhr und begab sich zu dem Präsidenten der Kammer und des Senats.

Bei der Galatafel im Glyseepalaste saßen der Zar und Präsident Faure auf den Mittelplätzen, neben dem Präsidenten die Zarin, neben dem Kaiser die Gemahlin Faures. Der Präsident hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, die Gegenwart des Kaisers besiegele die Bande, welche zwei Länder in zusammenschließender Thätigkeit verbinden. Diese Union übe schon einen wohlthätigen Einfluß aus auf den Weltfrieden und werde befestigt durch erprobte Treue; sie werde auf ihn glücklichen Einfluß weiter ausüben. Der Redner verließ Frankreichs Wünsche für das Kaiserpaar und das Zarenreich Ausdruck, dankte für den Besuch der Kaiserin, woran die Erinnerung unerblichlich sein werde und trank auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin. Der Zar erwiderte: Ich bin tiefgerührt von der Aufnahme, die uns in der großen Stadt Paris, der Quelle so vieler Gutes und guten Geschmacks, sowie so vieler Erleuchtung bereitet wurde. Trennen den unübergebliebenen Ueberlieferungen bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihrem Oberhaupt eine Nation zu begrüßen, mit welcher uns so wertvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft kann, wie Sie sagten, durch ihre Beständigkeit nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber auszudrücken. Für die ausgesprochenen Wünsche dankend, trinke ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik.

Paris, 7. Okt. Präsident Faure traf heute Vormittag auf der russischen Botschaft ein. Bald darauf begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und Faure in offenem Wagen, von einer Schwadron Kürassiere begleitet, nach der Notre-Dame-Kirche. Auf dem ganzen Wege hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt, die unausgesetzt „Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin!“ rief. Um 10 Uhr traf der Zug an der Notre-Dame-Kirche ein; von da begab sich der Kaiser nach dem Justizpalast. Das Wetter ist trübe.

Lima, 7. Okt. Die telegraphische Verbindung mit Guayaquil ist infolge einer furchtbaren Feuerbrunst unterbrochen, die halbe Stadt soll zerstört worden sein.

Gerichtssaal.

[Schwurgericht.] Stuttgart, 6. Okt. Wegen Doppelverbrechens des Meineids und der gefährlichen Körperverletzung steht heute Vorm. der 37jährige verheiratete Vorarbeiter Wihl. Merkle von Feuerbach vor den Geschworenen. Die Anklage vertritt St. A. Geh. Stern, N. A. Kraut hat die Verteidigung übernommen. Folgende Vorgänge liegen der Anklage zu Grunde. Merkle und der Fabrikarbeiter Geiger arbeiteten zusammen in der Chem. Fabrik von Hauff in Feuerbach; sie standen nicht gut miteinander und kamen am 21. Juni d. J. im Schwanen zu Feuerbach in Streit und thätliche Händel, aus denen beide blutig hervorgingen, namentlich trug Merkle eine gefährliche Stichwunde in dem Unterleib davon. In der hierauf folgenden Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer am 24. Juli gegen Geiger bezeugte Merkle eidlich, daß Geiger ihn zuerst mit einem Bierglase und dann durch sein Messer verletzt habe. Von einer Anzahl Zeugen wurde aber festgestellt, daß sich die Sache umgekehrt verhalte, daß gerade das Gegenteil von dem geschehen war, was Merkle beschworen hatte, und so wurde Geiger freigesprochen, Merkle aber wegen Meineids und Körperverletzung in Untersuchung gezogen. Derselbe bleibt auch heute bei der Darstellung des Falles wie damals. Es muß deshalb die Verhandlung vom 24. Juli wiederholt werden, wozu 14 Zeugen geladen sind. Geiger befindet sich unter denselben und hat sich als Nebenkläger der Klage angeschlossen mit dem Verlangen von 50 M. Geldbuße. Nach Verlesung des Protokolls der Verhandlung vom 24. Juli ging es an die Vernehmung der Zeugen, voran des Nebenklägers Geiger; derselbe ist fr. Zt. aus der Fabrik Hauff entlassen worden, worüber er sich am 21. Juni im Schwanenwirthshaus aussprach, und dem Vorarbeiter Merkle die Schuld daran beimah, mit dem er ohnehin seit lange in Feindschaft lebte. Hierauf habe Merkle die Händel begonnen, ihn, den Zeugen Geiger, von der Bank geworfen, ihm das Bierglas auf den Kopf geschlagen, daß es zerbrach. Einen 2. Schlag erhielt er von Merkle im Dohrn, wo er zu Boden geworfen worden war, und einen Stich in den Arm, so daß er überall blutete. Merkle hatte das in der Verhandlung vor der Strafkammer geleugnet und den Geiger als den Anfänger des Streites bezeichnet. — Die anderen Zeugen pflichteten dem Zeugen Geiger bei; namentlich wird bezeugt, daß Merkle den Geiger ohne weitere Veranlassung vom Stuhle warf und denselben mit dem Bierglase 2mal schlug. Nur ein Zeuge giebt an, daß auch Geiger ein Glas in die Hand genommen habe, um den Merkle damit zu schlagen. St. A. Stern ging davon aus, daß Merkle überweisen sei, in der Strafkammer-Verhandlung am 24. Juli die Unwahrheit gesagt und seinen Eid verletzt zu haben; er beantragte, die Schuldfrage zu bejahen. Der Verteidiger versuchte nachzuweisen, daß dies in den Hauptpunkten nicht der Fall oder doch dem Angeklagten nicht zum vollen Bewußtsein gekommen sei und bittet um Verneinung der Schuldfrage. Die Geschworenen berieten nur etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang und sprachen den Angekl. schuldig des Meineids, bejahten jedoch die Anfrage, ob sich derselbe durch Aussage der Wahrheit selbst eine Strafe zugezogen hätte und bejahten endlich die Schuldfrage der Körperverletzung, wobei sie jedoch ebenfalls mildernde Umstände annahmen. Das Urtheil lautete demnach auf 7 Mon. Gef. und 3jähr. Ehrverlust, sowie Zahlung einer Geldbuße von 25 M.

Schwurgericht Heilbronn, 5. Oktober. Der heutige Fall betraf die Strafsache gegen den 23 Jahre alten, ledigen Bäcker und Bauern Christian Scholl von Böhgau wegen Körperverletzung. Der Vater des Angeklagten, ein jähzorniger, streitsüchtiger Mann, fing am Morgen des 18. Mai d. J., wie schon öfters, mit dem Angeklagten, der ihm in der Bäckerei und den Feldgeschäften beistand, aus nichtiger Ursache Streit an. Im Verlauf desselben bedrohte der Vater seinen Sohn mit Totschlagen und versetzte ihm schließlich, nachdem er ihn einige Zeit im Hause verfolgt hatte, einen Stoß auf die Brust, den der Angeklagte mit zwei Faustschlägen, einen gegen die rechte obere und einen gegen die linke untere Seite des Gesichts erwiderte, so daß unter dem linken und über dem rechten Auge Blutunterlaufungen entstanden. Damit war der Streit beendet und es gingen beide ihrem Geschäft nach. Erst am 20. Mai nachmittags klagte der Vater des Angeklagten über Unwohlsein und am Morgen des 21. Mai wurde der Arzt beigezogen, der eine Lungenentzündung konstatierte. Am 22. Mai trat der Tod ein. Die vorgenommene Sektion ergab nun aber nach dem Gutachten des vernommenen Sachverständigen D. A. Arzt Dr. Lang von Besigheim, daß durch die Faustschläge eine Erschütterung des Gehirns des 67 J. a. Vaters des Angeklagten entstand, welche eine Reizung der schon vorher krankhaft veränderten Blutgefäße und Bluterguß ins Gehirn zur Folge hatte und wodurch eine eiterige Gehirnentzündung und durch diese wieder die Lungenentzündung entstand. Durch die eiterige Gehirnentzündung wurde der Tod herbeigeführt. Der Angeklagte machte geltend, er habe sich in Nothwehr befunden; er habe nur zugeschlagen, um weitere Thätlichkeiten seines Vaters, denen er ausgesetzt gewesen sei, abzuhalten. Die Geschworenen (Obmann Hermann Speidel, Privatier in Marbach) verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach. Die Anklage vertrat erster Staatsanwalt Böbel, Verteidiger war H. A. Schloß.

Schwurgericht Hall, 5. Okt. Wegen eines Verbrechens des Mordmordes wurde heute unter Zulassung mildernder Umstände die 20jährige ledige Dienstmagd Marie Wild von Sibersfeld, zuletzt in Michelsfeld N. A. Hall im Dienst, zu der Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Bud in Waiblingen.

Lübingen, 4. Oktober. (Ein Hexenprozeß) bildete den Gegenstand einer zweitägigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte. Die Rolle des Hexenmeisters spielte der 61 Jahre alte Johann Georg Speidel aus Belsen, der früher Schuhmacher war, dann aber dieses ehrsame Gewerbe mit dem eines „Kräuterfuchers“ vertauschte, d. h. als Quackalber von Ort zu Ort zog und seinen Lebensunterhalt bei denen suchte, die „nicht alle werden“. Sein Strafregister wegen Betrugs reicht bis ins Jahr 1864, wo er wegen „Mißbrauchs des Wortes Gottes“ bestraft wurde, wie sich überhaupt seine „Heilkunst“ meist darauf erstreckte, daß er Gebete und Beschwörungsformeln anwendete und seine Patienten mit Papierstreifen behing, auf denen geheimnißvolle Zeichen zc. standen. Vor das Schwurgericht kam er jedoch nicht wegen seiner Hexereien, sondern vielmehr weil er beschuldigt ist, am 16. Mai vor dem Schöffengericht zu Urach einen Meineid geschworen zu haben. Speidel kam nämlich auch häufig nach Würtlingen und zwar besonders in das Haus des Johannes Goller und brachte durch die Ausübung seiner Künste dieses Haus so ins Gerede, daß die Totengräberstochter Katharine Mayer sich zu dem Ausspruch veranlaßt sah, man könne nicht mehr in das Goller'sche Haus gehen, ohne als Heze verschrien zu werden. Darauf hin verklagte Goller die Katharine Mayer wegen Beleidigung. Die Mayer wurde jedoch in der oben erwähnten Sitzung des Uracher Schöffengerichts freigesprochen. Speidel, der in dieser Sitzung als Zeuge vernommen wurde, hat sich nun bezüglich der Ausübung seiner Quackalberei eine ganze Reihe von Unwahrheiten zu Schulden kommen lassen, welche ihm eine Anklage wegen Meineids einbrachten. Die zweitägige Sitzung, zu der nicht weniger als 47 Zeugen geladen waren, förderte Beweise von haarsträubendem Aberglauben, der in Würtlingen ein besonders fruchtbares Gebiet zu haben scheint, zu Tage. Speidel wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurteilt, auch wurde ihm die Fähigkeit, vor Gericht als Zeuge oder Sachverständiger zu fungieren, für immer aberkannt.

Verschiedenes.

— Eine seltsame Familiengeschichte wird aus München berichtet: Dort verlobte sich vor einigen Jahren ein Assessor mit einer Tochter der Witwe eines höheren Beamten; er hob jedoch nach einem Jahre die Verlobung auf, als er vernahm, daß das kleine Vermögen seiner Braut nicht einmal seine Schulden decken könne, und verschwand darauf spurlos. In dem vergangenen Monat verließ auch die Mutter der Braut, eine Anfang der Vierziger stehende noch sehr schöne Frau, München, ohne daß man erfuhr, wohin sie sich gewandt habe. Dieser Tage nun theilte sie ihren Kindern aus Amerika mit, daß sie sich mit dem Assessor, dem ehemaligen Bräutigam ihrer Tochter, vermählt habe. Die Tochter, die frühere Braut ihres jetzigen Schwiegervaters, wird seit Eintreffen dieser Nachricht vermißt; man glaubt, daß sie sich ein Leid zugefügt habe.

— Schwächliche Kinder sollen täglich zwei Messerspitzen voll Honig, in einem halben Schoppen Milch gekocht, erhalten und in kurzer Zeit wird ein gebrechliches Kind sich erholen.

— Ein einfaches Luftreinigungsmittel, um üblen Geruch aus Zimmern besonders Krankenzimmern zu entfernen, soll darin bestehen, daß man einige Zwiebeln zerschneidet und sie in einem Keller auf den Fußboden des Zimmers stellt. Sie sollen alle schlechten Dünfte mit großer Schnelligkeit an sich ziehen, und müssen daher alle fünf bis sechs Stunden erneuert werden. Das Mittel soll schon sehr alt und bereits von den Ägyptern angewendet worden sein.

— Behandlung der Erdbeeren im Herbst. Zu häufig nur werden die Erdbeerbeete, nachdem sie den Sommer über ihre köstlichen Früchte geliefert haben, mit schönem Ueberflusse behandelt und ungepflegt liegen gelassen bis zum Frühjahr. Eine gute Ernte im folgenden Jahre hängt aber gerade von einer richtigen Pflege zur jetzigen Zeit ab: Man schneide die trockenen oder dünnen Blätter mit einem scharfen Messer ab; damit die Wurzeln durch Fressen an den Blättern nicht leiden, kann man sich hierzu auch einer Schere bedienen. Hierauf überziehe oder bedecke man die Beete mit kurzem altem Dünger. Beim Bedecken der Beete sind jedoch die Pflanzen nicht zuzudecken, sondern nur mit dem schützenden Material zu umgeben. Werden auch die Pflanzen zugebedet, so werden unter der schützenden Decke die Herzen oder Triebe der Pflanzen oft faul und kränzlich und gar manche Erdbeerpflanzung ist schon zu Grunde gegangen, weil die Pflanzen zu sehr oder mit Fäulnis erregendem Material bedeckt wurden.

Bestellungen

auf den

Kemsthal-Boten

(4. Quartal) werden bei allen Postämtern und Postboten fortwährend angenommen.

Die Redaktion.

Dr. ...
wird an
Inspekt
wird an
ds. J.
Can
D
Vortrag
Obst
Mofit
findet,
im G
B
D
Sa
F
Witwe,
auf dem
auf dem
D
D
Hera
D
Feldw
auf dem
D